

Nicole Bögelein & Jana Meier

Radikalisierung in den Rechtsextremismus aus Netzwerksicht. Eine empirisch begründete Typenbildung

Der vorgestellte Text entwickelt eine Heuristik zur Beschreibung von Initialmomenten des Radikalisierungsprozesses in den Rechtsextremismus. Er beschreibt, welche Rolle Netzwerke im sozialen Nah- bzw. Fernraum spielen und inwiefern sich Personen aktiv radikalieren. Als Datenbasis für die Typenbildung dienen neun egozentrierte Netzwerke aus qualitativen Interviews mit männlichen Befragten. Die entwickelten Typen *Pfadabhängigkeit*, *Gefolgschaft*, *Selbstverständliches wird Überzeugung* und *Weltanschauung* beschreibt der Text anhand von Fallbeispielen.

Schlagwörter: Soziale Netzwerkanalyse; qualitative Netzwerkanalyse; egozentrierte Netzwerke; Radikalisierung; Rechtsextremismus

A Network Perspective on Radicalisation into Right-Wing Extremism. An Empirically Grounded Typification

The presented text develops a heuristic to describe initial moments of the radicalisation process. It describes the role played by networks in the social proximity or more distant social surroundings and the extent of active self-radicalisation. Nine egocentric networks from qualitative interviews with male interviewees serve as the data basis for the typification. We describe the developed types of path dependency, allegiance, self-evident-turns-into-conviction and ideology on the basis of case examples.

Keywords: social network analysis, qualitative network analysis, ego-centric networks, radicalisation, right-wing extremism

1. Einleitung und Fragestellung¹

Untersuchungen zum Rechtsextremismus sind hochaktuell und gesellschaftlich relevant. Dies zeigen die Mordserie des NSU, der Anstieg rechtmotivierter Straftaten gegen Geflüchtete im Jahr 2015 (BMI, 2018, S. 7) sowie die drei gravierenden Fälle rechtsextremer Gewalt in den letzten Monaten: Im Juni 2019 ermordete ein Täter, der offensichtlich schon länger „im rechtsextremen Milieu aktiv“ (vgl. Der Spiegel, 2019) war, den Politiker Walter Lübcke in Kassel. Im Oktober 2019 versuchte sich ein Täter in Halle mit einer Waffe und der Absicht, ein Massaker anzurichten, Zugang zu einer Synagoge zu verschaffen. Die Bundesanwaltschaft geht von einer „rechtsextremistischen und antisemitischen Motivation“ (Mestermann, 2019) aus. Im Februar 2020 tötete ein Mann, den Medien als „rechtsextremen, einsamen Wolf“ (Burger, 2020) bezeichnen, in Hanau gezielt neun Menschen mit Migrationsgeschichte. Diese exemplarischen

¹ Wir bedanken uns für wertvolle Hinweise zur Überarbeitung bei zwei anonymen Gutachtenden.

Fälle werfen die Frage auf, wie sich Täter*innen² in den Rechtsextremismus radikalieren. Im Projekt „Biografie- und Netzwerkanalyse zu (De-)Radikalisierungsverläufen“, welches Teil des Verbundprojektes „Radikalisierung im digitalen Zeitalter“³ ist, wurden egozentrierte Netzwerke von Personen ausgewertet, die einen Radikalisierungsprozess durchlaufen haben.

Vorliegender Text stellt für den Rechtsextremismus vor, welchen Einfluss welche sozialen Kontakte auf die Übernahme radikaler Einstellungen sowie den Anschluss an radikale Gruppen ausüben. Dabei fokussieren wir auf den Einfluss verschiedener Kontaktarten – sozialer Nahraum vs. Fernraum, also neue Personen/Gruppen – auf den anfänglichen Prozess der Radikalisierung. Der zugrunde gelegte Radikalisierungsbegriff⁴ folgt der Definition von McCauley und Moskaleiko (2008, S. 416): „[R]adicalization means change in beliefs, feelings, and behaviors in directions that increasingly justify intergroup violence and demand sacrifice in defense of the ingroup.“

Wie Netzwerke von Personen mit radikalen Einstellungen ausgestaltet sind, wurde bereits mittels Netzwerkanalysen untersucht (Reynolds & Hafez, 2017). Uns interessiert dagegen die zeitlich vorangestellte Frage: Welche Rolle spielen Netzwerke bei der Übernahme radikaler Sichtweisen, also beim Initialmoment dieses Prozesses. Während Untersuchungen von Radikalisierungsprozessen in der Kriminologie unterschiedliche Theorien und Modelle nutzen (für einen Überblick siehe Ahmad & Monaghan, 2019), geht die hier angewendete soziale Netzwerkanalyse als Ansammlung von Theorien und Methoden davon aus, dass „the behaviour of actors is profoundly influenced by their ties to other actors and the networks in which they are embedded“ (Everton, 2016, S. 192). Die Grundannahme lautet also, dass die Übernahme von Sichtweisen in irgendeiner Weise von Kontakten – seien diese realweltlich oder virtuell – mit Personen beeinflusst wird. Gemäß der Einteilung von Ahmad und Monaghan (2019, S. 1292 ff.), folgt unser Ansatz dem Realismus: Radikalisierung betrachten wir als objektiv identifizierbares Phänomen⁵. Die Analyse konzentriert sich hier auf einen Bereich, der eher dem Strukturalismus zugeordnet ist und die Schnittstelle zwischen Mikroebene und Mesoebene untersucht. Unser Ansatz lehnt somit explizit eine individualisierende Analyse in Form einer Pathologisierung oder einer Geringschätzung gesellschaftlicher Umstände ab (zur Kritik vgl. Jukschat & Leimbach, 2019). Vielmehr setzen wir bei einem Individuum an, das das Etikett „radikal“ zu meist von staatlicher Seite in Form einer entsprechenden Verurteilung erhalten hat. Dass sich Mitglieder einer Gesellschaft zu jeder Zeit in sozialen Zusammenhängen bewegen, ist dabei durch die Annahmen der Netzwerkperspektive verdeutlicht.

² Wir kennzeichnen in diesem Text gendersensible Schreibweise durch „*“. Da wir jedoch ausschließlich Männer befragt haben und wir durch gendersensible Bezeichnung der Interviewpartner nicht vorspiegeln wollen, die Ergebnisse seien ohne weiteres auf Frauen und andere übertragbar, bleiben wir bei der Beschreibung der Befragten im Maskulinum, das in diesem Fall kein generisches Maskulinum, sondern die tatsächliche Stichprobe darstellt.

³ Das Projekt wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in der Förderlinie „Zivile Sicherheit – Aspekte und Maßnahmen der Terrorismusbekämpfung“, es läuft von Februar 2017-August 2020. Der Verbund besteht aus acht Teilprojekten, diesen beschreiben Kudlacek et al. (2017).

⁴ Schon diese Frage alleine ist umfassend siehe z. B. Beelmann (2019).

⁵ Damit stellen wir nicht infrage, dass der Begriff der „Radikalisierung“ normativ ist und ein „hegemoniales Paradigma“ darstellt (Jukschat & Leimbach 2019, S. 11). Seine Fassung und Konzeption hat weitreichende Folgen, nicht zuletzt für das Bereitstellen von Forschungsgeldern und die Tätigkeit von Strafverfolgungsbehörden. „Radikalisierte“ sind eine soziale Problemgruppe, die hochgradig konstruiert ist (vgl. Leimbach, 2019). Jedoch setzt unsere Analyse, obwohl sie den Begriff selbst nicht problematisiert, einen kritischen Punkt um: Wir verwenden den Begriff Radikalisierung für den Bereich Rechtsextremismus; wie Jukschat und Leimbach (2019, S. 17) bemerken, wird er nämlich häufiger im Bereich Islamismus verwendet, während man eher von einer „Hinwendung“ zum Rechtsextremismus spricht.

Der folgende Abschnitt erläutert unterschiedliche Perspektiven auf Radikalisierungsprozesse und dient dazu, das Vorgehen und die Fragestellung in die wissenschaftliche Diskussion einzuordnen.

2. Forschungsstand – Netzwerkperspektive auf Radikalisierung

Die meisten theoretischen Modelle betrachten Radikalisierung als einen Verlauf (eine Übersicht zu diesen Modellen bietet Borum, 2011a und 2011b). Sie unterteilen die Faktoren, die eine Radikalisierung begünstigen, in die drei klassischen Analyseebenen Mikro-, Meso- und Makroebene (Überblick bei Bögelein, Meier & Neubacher, 2017). Auf der Mikroebene verorten sie die Suche und Empfänglichkeit des Einzelnen. Auf der Mesoebene werden Angebote durch Gruppen gemacht. Die Makroebene schließlich beinhaltet gesellschaftliche Ungleichheiten und Diskriminierung.⁶

Ohne eine klassische Netzwerkperspektive einzunehmen, identifiziert die biografisch orientierte Untersuchung von Carlsson und Kolleg*innen (2020) auf Basis von zehn Interviews mit Aussteigenden drei Grundbedingungen für Radikalisierungsprozesse, die Gewaltbereitschaft begünstigen: Schwache soziale Kontrolle, die Interaktion mit Individuen in der Nähe der Gruppe sowie Identitätsbildung und Sinnerfüllung im Rahmen der Gruppe. Personen im Radikalisierungsprozess orientieren also ihre Identität an der Beziehung zu einer Gruppe und sind dadurch bereit, Gewalt auszuüben.

Lützing (2010) zufolge spielen politische und/oder ideologische Gruppen auf vier mögliche Arten eine Rolle in einem Radikalisierungsprozess: Erstens kontaktieren Personen, die Interesse an einem radikalen Lebensstil haben, aktiv entsprechende Gruppen und es kommt zu einer forcierten Annäherung und einer zunehmenden Identifikation mit dem Lebensstil der Gruppe. Die Motivation dahinter ist nicht zuletzt der Wunsch, durch eine martialisch auftretende Gruppe geschützt zu sein. Es kommt zweitens auch zu Radikalisierungen bestehender Gruppen und drittens zu Kontakten zu Gleichgesinnten, die auf gemeinsamen politischen Interessen fußen. Schließlich gibt es, viertens, auch ganz gezielte Rekrutierungen durch radikale Gruppen.

Das Bundeskriminalamt, das Bundesamt für Verfassungsschutz und das Hessische Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (2015; 2016) untersuchten die Bedeutung des sozialen Nahraums und des Internets für islamistisch motivierte Ausreisen nach Syrien und in den Irak. Zwischen 2015 und 2016 (jeweils zum Stichtag 30. Juni) stellen sie einen Bedeutungszuwachs des Internets fest (55 % gegenüber 38 %) und konstatieren eine geringere Bedeutung des sozialen Nahraums (59 % gegenüber 71 %). Dennoch stehen auch 2016 realweltliche Kontakte insgesamt vor dem Einflussfaktor Internet.

Pfeiffer (2016) sieht als Voraussetzung für einen Einstieg vorhandene Gelegenheiten für eine Annäherung. So bieten sich gerade Jugendlichen in den Bereichen Familie oder Schule sowie innerhalb von Musik- oder Sportszenen Berührungspunkte zur rechten Szene. Eine Soziale Netzwerkanalyse kann hier Einstellungen und Verwobenheiten in der Szene untersuchen (Becker, 2010).

⁶ Auch das Modell von Doosje et al. (2016) nutzt die drei Ebenen zur Erklärung.

Perliger und Pedahzur (2011) fragen, wann soziale Netzwerkanalysen zur Untersuchung von Terrorismus und politischer Gewalt sinnvoll sind. Seit den 1970er Jahren bezieht man Netzwerke und deren Bedeutung für das kollektive Handeln in die soziologische Forschung ein. Im Verlauf lenkte die Netzwerkforschung ihren Blick weg von der organisationalen oder individuellen Ebene, hin zur Analyse von sozialen Dynamiken innerhalb der Gruppen. Erforscht werden nun die Bedeutung von Typus und Intensität von Knoten zwischen Individuen sowie deren Multifunktionalität auf den Radikalisierungsprozess einer Gruppe, den Beginn einer gemeinsamen Identität und das ideologische Zugetan-Sein.

Die aktuelle Netzwerkstudie von Reynolds und Hafez (2017) beschäftigt sich mit der Frage nach Passivität und Kontakten und untersucht die sozialen Netzwerke deutscher Auslandskämpfer*innen in Syrien und im Irak im Hinblick auf die Motivation zur Ausreise in Kriegsgebiete. Der Datensatz⁷ umfasst Informationen über 99 Auslandskämpfer*innen – 14 Frauen und 85 Männer –, die zwischen März 2012 und Oktober 2015 nach Syrien und in den Irak gereist sind und zum Ausreisezeitpunkt durchschnittlich 26 Jahre alt waren. Die Analyse zeigt, dass die untersuchten Auslandskämpfer*innen in Deutschland wenig integrierte⁸ Muslim*innen sind, jedoch erlaubt die Datenlage keine Aussagen über Kausalitäten. Die Analyse zeigt zudem eine regionale Häufung von Ausreisen, so kommt etwa die Hälfte der untersuchten Auslandskämpfer*innen aus Nordrhein-Westfalen (NRW), die nächst größeren Gruppen aus Hessen und Sachsen-Anhalt. In NRW konzentriert sich das Geschehen auf die Städte Bonn, Solingen und Dinslaken. Ob die Datenerhebungsmethode die Ergebnisse beeinflusst hat – auch die Berichterstattung könnte sich auf einige Städte konzentrieren – diskutieren die Autoren nicht. 71 der 99 Auslandskämpfer*innen hatten vor ihrer Ausreise Kontakt mit anderen Auslandskämpfer*innen, 35 mit Rekrutierenden, Unterstützenden oder Führenden der Salafi Szene. Insgesamt kann man 79 der 99 Kämpfer*innen mit einem Salafi-Netzwerk verbinden.

3. Methode und Datengrundlage

Das Forschungsinteresse vorliegender Studie über die Radikalisierung in den Rechtsextremismus gilt der Beziehungsqualität sowie der Beschaffenheit der Beziehungen von Ego, aus dessen Sicht sich die Netzwerke entspinnen, zu Personen, die Ego auf dem Weg in die Radikalisierung beeinflusst und begleitet haben. Egozentrierte Netzwerke zeichnen sich also dadurch aus, dass einzelne Personen als einzige Informationsquelle über das Netzwerk dienen (Hollstein, 2006, S. 14). Die Methode egozentrierter Netzwerke eignet sich besonders um Ausmaß, Typus und Folgen von (Des-)Integration von Akteur*innen in deren soziale Umwelt zu untersuchen (vgl. Jansen, 2006). Während die quantitative Netzwerkanalyse eher strukturalistisch vorgeht, liegt das Interesse der qualitativen Netzwerkanalyse darin, Strukturen von Beziehungen und deren Interpretation für erlebte Beziehungsstrukturen zu untersuchen (vgl. Herz, Peters & Trusch-

⁷ Die Datenerhebung erfolgte über die Sichtung journalistischer Artikel (Spiegel, Welt, Bild, FAZ, Süddeutsche) sowie Web-Blogs (Jih@d und Erasmus-Monitor). Erhoben wurden: Name, Alter, Geschlecht, Maßzahlen für Integrationsdefizit (Staatsbürgerschaft und Migrationsstatus), Beschäftigungsstatus, Ausbildung, Vorstrafen, Maßzahlen sozialer Bindungen (traditionell und online), Wohnsitz vor/während der Mobilisierung, Netzwerkverbindungen ins radikale Milieu vor Mobilisierung, Gruppen oder individuelle Rekrutierung und Ausreise in ein Kampfgebiet.

⁸ Indikatoren dafür waren eine niedrige Staatsbürgerschaftsquote, ein geringes Bildungsniveau, eine niedrige Beschäftigungsrate sowie hohe Kriminalitätsbelastung.

kat, 2015). Diese Netzwerkform erlaubt es, Eigenschaften der Beziehungen zwischen Radikalisierten und deren Referenzpersonen sowie relevante Eigenschaften der Referenzpersonen im Radikalisierungsprozess zu analysieren.

Im Rahmen unseres Forschungsprojektes haben wir zwischen April 2018 und Februar 2020 insgesamt 21 Interviews mit Personen geführt, die in den Bereichen Rechtsextremismus oder Islamismus radikalisiert sind oder waren. Das Projekt ist längsschnittlich angelegt. Jeweils nach längstens zwölf Monaten haben wir – wenn die Befragten dazu bereit waren – ein zweites Interview geführt, um den weiteren Verlauf zu erfassen. Fünf Interviews konnten realisiert werden. Wir haben uns auf Personen konzentriert, deren Radikalisierung zu einer Straftat geführt hat oder zumindest deutlich nach außen sichtbar war (z. B. durch die Teilnahme an einem Ausstiegsprogramm). Die Suche nach Interviewpartner*innen gestaltete sich sehr aufwendig⁹ und der Großteil der Interviews konnte letztendlich in Justizvollzugsanstalten geführt werden. Alle interviewten Personen sind Männer – das war zu Beginn nicht unser Ziel, sondern hat sich vielmehr im Verlauf der Forschung so ergeben. Da die Befragten ein Interesse der Strafverfolgung befürchten konnten, haben wir ein Höchstmaß an Vertraulichkeit sichergestellt.¹⁰ Aufgrund der gewählten Zugänge zu den Interviewpartnern und den erheblichen Bedenken seitens einschlägig geeigneter Personen, konnten wir sicher nicht alle potentiellen Akteur*innen erreichen, was die Grenzen unserer Studie deutlich macht.

Im Anschluss an die biografischen Interviews baten wir die Befragten, ihr soziales Umfeld zu der Zeit, als sie sich radikalisiert haben, in konzentrische Kreise (vgl. Hollstein, 2006, S. 18 ff.) einzuzeichnen und zu beschreiben. Da Ego kaum die Beziehungen zwischen ihm oder ihr bekannten Personen einschätzen kann, haben wir uns auf „first order stars“ (Barnes, 1969; zitiert nach Hollstein, 2006, S. 14; Fußnote 3) beschränkt. Dabei gibt Ego Auskunft über die eigene jeweilige Beziehung zu Personen im Netzwerk. Auf Grundlage konzentrischer Kreise haben wir im Anschluss an ausführliche biografische Interviews die Netzwerke erhoben.¹¹

Als Instrument verwendeten wir ein DIN A3 Blatt mit drei Kreisen um das Wort „Ich“ in der Mitte, in das die Befragten eintragen sollten, wie ihr Umfeld zum Zeitpunkt der Radikalisierung aussah. Dabei trugen sie nicht ausschließlich Personen ein, die eine Rolle für die Radika-

⁹ Zunächst haben wir Personen kontaktiert, die wegen einschlägiger Delikte inhaftiert waren. Aus einer Anfrage beim Statistischen Bundesamt vom Juli 2017 wussten wir, dass zu jenem Zeitpunkt in ganz Deutschland 98 entsprechende Personen inhaftiert waren. Wir konnten aus dieser Gruppe nicht die gewünschte Samplegröße erreichen, weil die entsprechenden Gefangenen entweder nicht erreicht werden konnten oder kein Interesse an einem Gespräch hatten. Daher baten wir die Anstalten, auch gezielt Personen anzusprechen, die sie für einschlägig hielten, auch wenn sie wegen anderer Delikte verurteilt waren. Da v. a. rechtsextreme Straftäter nicht immer wegen politisch motivierter Taten, sondern bspw. wegen Körperverletzung inhaftiert sind, haben wir uns dadurch eine höhere Erreichbarkeit entsprechender Interviewpartner erhofft, was sich bestätigte. Weiterhin suchten wir Kontakt zu Gesprächspartnern über Ausstiegsprogramme, die Bewährungshilfe und Organisationen, die laut Verfassungsschutzbericht unter Beobachtung stehen, was drei weitere Interviews erbrachte. Als Dank erhielten alle Befragten eine Aufwandsentschädigung.

¹⁰ Wir haben ein detailliertes Datenschutzkonzept erarbeitet. Alle Befragten erhielten vor dem Interview ein Informationsschreiben mit Hinweisen zu Anonymität, vor dem Interview unterzeichneten sie eine Einverständniserklärung. Ethischen Standards folgend haben wir im Justizvollzug auf Interviews verzichtet, wenn sie nur unter der Auflage der Anwesenheit einer Aufsichtsperson möglich gewesen wären.

¹¹ Sowohl in den Interviews als auch bei der Erhebung der Netzwerke haben wir besonderen Wert auf den Datenschutz gelegt und den Befragten nahegelegt, keine konkreten Namen zu nennen und – wenn dies doch passiert ist – alle personenbezogenen Daten sowie Aussagen, die Rückschlüsse auf die Personen zulassen – anonymisiert.

lisierung gespielt haben, sondern alle, mit denen sie zu diesem Zeitpunkt engeren Kontakt hatten. Wir haben dafür einen Namensgenerator genutzt¹² und konkrete Kontaktpersonen, deren Eigenschaften und die Beziehungen zwischen den Kontaktpersonen erfragt.¹³ Außerdem interessiert uns die Einschätzung der Befragten, inwiefern die für sie relevanten Netzwerkpersonen ebenfalls bereits radikalisiert oder offen für eine solche Entwicklung waren. Diese Akteur*innen waren dann nach Wichtigkeit von innen nach außen in die Kreise einzuteilen. Währenddessen erzählten die Befragten ausführlich über ihre Beziehungen zu den Akteur*innen. Unsere hier vorgenommene Auswertung bezieht sich auf die neun Interviews bei denen wir eine Netzwerkanalyse durchführen konnten.¹⁴ Zur Auswertung visueller Netzwerkkarten in Verbindung mit Interviews existiert bisher kein gesondertes Auswertungsverfahren (Herz, Peters & Truschkat, 2015, Abschnitt 4). Wir gingen bei der Auswertung wie folgt vor. Zu jedem Interview wurden Fallzusammenfassungen und eine Aufstellung der biografischen Daten (vgl. Rosenthal, 1995) angefertigt und die Netzwerkkarten analysiert. Wir haben dazu v. a. die Interviewstellen der Netzwerkanalyse herangezogen. Dabei waren bei der Auswertung besonders vier Aspekte interessant: (1) Personen – in Bezug auf: Geschlecht, sozialer Nah- oder Fernraum, radikale Einstellung, Funktion für Ego.¹⁵ (2) Einstiegsprozess/-motive: Zusammenfassung des Einstiegsverlaufs und der dahinterliegenden Motive auf Basis des Interviews.¹⁶ (3) Radikalisierungsgrad: Zusammenfassende Beschreibung, wie weit die Person in ihrer Radikalisierung vorangeschritten ist/war.¹⁷ Schließlich haben wir – wo zutreffend – auch die Phase des (4) Ausstiegs in unsere Analyse aufgenommen, um die zum Zeitpunkt des Interviews bestehende Verflechtung mit der Ideologie einschätzen zu können.¹⁸

Auf Basis dieser Fallsynopsen und der Netzwerkkarten haben wir schließlich eine Typenbildung nach Kelle und Kluge (2010) vorgenommen. Dafür haben wir, unserer Fragestellung ent-

¹² Wer kümmerte sich um die Wohnung, wenn Sie abwesend waren? Wer lebte als erwachsene Person mit in Ihrem Haushalt? Mit wem haben Sie in der Zeit etwas unternommen (z. B. Sind feiern gegangen, zu Konzerten, Fußballspielen etc.)? Mit wem haben Sie einfach rumgehungen? Mit wem waren Sie damals liiert/zusammen? Es gab da sicher auch mal Situationen, in denen Sie Hilfe brauchten, z. B. beim Wohnungssuchen, Stress mit Familie und Freunden, auf der Arbeit oder bei Liebeskummer, bei der Zukunftsplanung oder auch bei Reparaturen am Auto, beim Amt, bei der Jobsuche. Wer hat Ihnen in diesem Zeitraum geholfen? Wessen Ratschlag haben Sie sich damals bei wichtigen Entscheidungen eingeholt? Von wem haben Sie sich damals Geld geliehen? Und wer hat sich umgekehrt von Ihnen Geld geliehen? Wenn Sie jetzt an alle Menschen denken, die Sie gerade genannt haben: Fehlen jetzt noch Personen, die damals wichtig für Sie waren?

¹³ Einen ähnlichen Mix aus qualitativen und quantitativen Erhebungsmethoden wählt Rau (2017).

¹⁴ Uns liegen nicht aus allen 21 Interviews Netzwerkanalysen vor. Einige Befragte wollten keine Netzwerkanalyse durchführen – z. B. weil es ihnen doch nicht anonym genug erschien, bei anderen Interviews fehlte die Zeit. Uns liegen aber zu allen Interviews mit (ehemals) Rechtsradikalen Netzwerkanalysen vor.

¹⁵ Beispiel aus einer Analyse: „Großvater: männlich, sozialer Nahraum: Familienmitglied; radikale Einstellung: Vertreter einer rechten Ideologie, war während des NS-Regimes Mitglied der Waffen-SS, verherrlicht den 2. Weltkrieg; Funktion für Ego: Vorbild.“

¹⁶ Beispiel aus einer Analyse: „Vater eines Freundes nimmt Ego mit zu einer rechten Veranstaltung; Ego ist auf der Suche nach Zugehörigkeit, nach einer Ersatzfamilie (Aufwachsen in Pflegefamilie), er genießt die Gemeinschaft.“ – In gleicher Weise für alle Personen, die in die konzentrischen Kreise eingetragene wurden.

¹⁷ Beispiel aus einer Analyse: „Ego begeht mehrere rechte Straftaten (Schlägereien, etc.), wird Mitglied bei Kameradschaften, betreibt intensiv Parteiarbeit bei einer vom Verfassungsschutz beobachteten Partei; sein Ziel ist es, Parteikader zu werden.“

¹⁸ Beispiel aus einer Analyse „Ego will keine Straftaten mehr begehen, sondern ein ruhiges Leben mit Frau und Kind führen. Ideologisch ist aber kein Ausstieg erfolgt.“

sprechend, die Vergleichsdimensionen herausgearbeitet, mit denen wir die Wege in die Radikalisierung zu fassen versuchen (vgl. oben). Auf diese Weise haben wir Idealtypen gebildet und eine Heuristik erstellt, um den Beginn der Radikalisierung unserer Interviewpartner zu beschreiben. Die gebildeten Idealtypen beschreibt das folgende Kapitel.

4. Ergebnisse – Netzwerksicht auf die Radikalisierungsinitiation

Der erste Teil dieses Kapitels beschreibt die Heuristik als Ganzes und die Charakteristika der jeweiligen Felder. Im zweiten Teil präsentieren wir in vier Unterkapiteln je einen Beispielsfall zu jedem der herausgearbeiteten Felder.

Wie auch Lützing (2010) interessieren wir uns für die Rolle von Kontakten und politischen Gruppen im Radikalisierungsprozess. Den Grad der Aktivität der Einzelnen ordnen wir dabei als entweder passiv – Ego wird der politischen Einstellung ausgesetzt – oder aktiv – Ego sucht selbst den Kontakt – ein. Wir haben außerdem nach Radikalisierungsprozessen unterschieden, die entweder durch Personen im sozialen Nahraum initiiert werden oder durch Personen, die von außen dazu kommen (sog. sozialer Fernraum).

4.1 Heuristik von Initialmomenten der Radikalisierung

Abbildung 1. Heuristik zu Kontakt und Aktivitätsgrad

		Kontakt zu Ideologie durch	
		sozialen Nahraum (Freunde, Familie)	sozialen Fernraum (neue Gruppe/ Person, entfernte/r Bekannte/r)
Aktivitätsgrad	passiv (wird angeworben)	Pfadabhängigkeit	Gefolgschaft
	aktiv (sucht Kontakt)	Selbstverständliches wird Überzeugung	Weltanschauung

Als *Pfadabhängigkeit* beschreiben wir die Variante des Einstiegs in den Radikalisierungsprozess, in dem Ego über Freund*innen oder Familienmitglieder mit der Ideologie in Kontakt kommt und dabei selbst eher passiv bleibt. Konkret heißt das, Ego wächst in einem rechtsradikalen Umfeld auf. In dieser Konstellation besteht eine direkte Abhängigkeit durch die Nähe bzw. das Verwandtschaftsverhältnis. Der Erwerb der radikalen Ideologie erfordert keine Suche. Vielmehr nimmt Ego Bekanntes und täglich Gehörtes unhinterfragt an, so als sei es (innerfamiliäre) Tradition.

Hiervon unterscheidet sich der Typus *Selbstverständliches wird Überzeugung*. Hier lernt Ego die Ideologie zwar auch in der Familie kennen – etwa durch Großeltern, die den Nationalsozialismus verherrlichen und die eine Vorbildfunktion übernehmen. Er übernimmt die Einstel-

lung jedoch nicht einfach, sondern entwickelt eine durchdachte Überzeugung. Diese willentlich erworbene Einstellung führt zur Suche nach Kontakten zu organisierten rechten Gruppen außerhalb des ursprünglichen sozialen Kontexts, etwa um unter Gleichgesinnten politisch und/oder durch Gewalttaten aktiv zu werden.

Gefolgschaft benennen wir einen Einstieg, bei dem Egos Kontakt zur Ideologie nicht im Nahraum angelegt ist. Ego übernimmt rechte Einstellungen entweder durch den Kontakt zu einer neuen Gruppe oder über entfernte Bekannte – oft Familienmitglieder bzw. Bekannte von Bekannten. Ego findet Anschluss an eine Gruppe und nimmt dort vorherrschende Einstellungen hin wegen der als wertvoll erlebten Gemeinschaft. Die fortschreitende Radikalisierung ist insofern eine Gefolgschaft, als Ego die Einstellung nicht gutheißen muss, sie kann lediglich Teil einer Gruppenpraxis sein.

Ein Radikalisierungsprozess, den wir *Weltanschauung* nennen, verläuft hingegen in beiderlei Hinsicht aktiv. Ego ist konkret auf der Suche nach einer Einstellung und Weltsicht. Er wird fündig bei einer radikalen Ideologie, informiert sich und entwickelt die Überzeugung, die richtige Weltanschauung gefunden zu haben. Hier basieren die Kontakte auf gemeinsamen politischen Interessen. Ego sucht nun gezielt nach Kontakten, die dieser Überzeugung entsprechen, da sich im unmittelbaren sozialen Nahraum keine rechtsextremen Einstellungen finden.

4.2 Fallbeispiele

Die untersuchten Fälle lassen sich der Typisierung zuordnen. Im Folgenden stellen wir für jedes Feld der Heuristik ein Fallbeispiel vor.

4.2.1 Pfadabhängigkeit: Papas Junge

Marc¹⁹ wächst als Einzelkind auf. Sein Vater ist für eine nationalistische Partei politisch aktiv, seine Mutter als Stewardess berufsbedingt die Hälfte des Jahres unterwegs. Die von Gewalt geprägte Erziehung übernimmt der Vater. Dieser ist Nationalist und Hitler-Anhänger. Marc wächst in einem rechtsextremen Milieu auf und bewegt sich ausschließlich unter Gleichgesinnten in einer Gemeinschaft, die Kontakt zu Personen mit nicht rein nationalen Wurzeln verbietet. Schon seit seiner frühen Jugend begeht Marc politisch motivierte Gewaltstraftaten, wie z. B. bewaffnete Schutzgelderpressungen bei Kioskbesitzer*innen mit Migrationshintergrund, und lässt sich ein rechtes Erkennungszeichen auf die Brust tätowieren. Er besitzt mehrere Waffen und geht wöchentlich mit seinem Vater zum Schießtraining. Nach einer gewalttätigen, ebenfalls politisch motivierten Auseinandersetzung des Vaters mit dem Direktor von Marcs Schule, wechselt Marc auf ein Internat mit gleichgesinnten Schüler*innen. Anlass für den Kampf war Marcs Beschwerde über eine schwarze Lehrerin, über die der Direktor kritisch mit dem Vater sprechen wollte.

Im Urlaub lernt Marc eine Frau aus dem europäischen Ausland kennen und sie wird schwanger. Als der Vater davon erfährt, verprügelt er Marc, da der das nationale Blut verunreinigt habe. Marc reist ins Ausland, wo ihn die Familie seiner Freundin aufnimmt. Er löst sich von der rechtsradikalen Ideologie und bricht den Kontakt zu seinen Eltern ab. Marc integriert sich beruflich und sozial in seinem neuen Umfeld und der neuen Familie. Während einer Haftstrafe

¹⁹ Für die Fallbeispiele verwenden wir Pseudonyme.

aufgrund eines Vermögensdeliktes meldet er sich für ein Interview. Auch an einem Folgeinterview nimmt er ein Jahr später teil. An seinen politischen Einstellungen hat sich in der Zwischenzeit nichts verändert, er lehnt rechtes Gedankengut nach wie vor ab.

Was diesen Fall als Pfadabhängigkeit charakterisiert: Marc ist durch seinen rechtsradikalen Vater von Kindesbeinen an ideologisch indoktriniert, sein Freundeskreis entwickelt sich ausschließlich in diesem Umfeld. Als Marc erwachsen wird und durch die Beziehung zu einer Frau ins Ausland zieht, löst er sich völlig von der Ideologie.

- **Kontakt zur Ideologie im sozialen Nahraum:** Vater in extrem rechter Gruppierung, ideologische Erziehung
- **Aktivitätsgrad passiv:** Als Kind zu rechtsmotivierten Gewalttaten animiert

4.2.2 Selbstverständliches wird Überzeugung: Opa war dabei

Christoph wächst zusammen mit seiner Schwester bei den Großeltern auf, die die Kinder zu sich nehmen, als die sehr junge Mutter ihn nach der Trennung vom Vater ins Heim geben will. Die Familie gehört dem Arbeitermilieu an, ist konservativ-national eingestellt und hat Kontakt zur Kinder- und Jugendhilfe. Mit dem Großvater verbringt Christoph viel Zeit und übernimmt dessen Interesse an Waffen und Militaria, seine unstrukturierte Freizeit verbringt er auf dem örtlichen Truppenübungsplatz. Außerdem geht er regelmäßig mit seinem Großvater ins Fußballstadion, wo er Kontakt zur Hooligan-Szene knüpft. Aufgrund von Waffenbesitz und Körperverletzung hat er häufig Kontakt zur Polizei und wird regelmäßig in Polizeigewahrsam genommen. Schließlich wird gegen ihn ein bundesweites Stadionverbot verhängt. Christoph bekommt über Schulfreunde Kontakt zur rechten Szene, übt verschiedene Kampfsportarten aus und beginnt auch sein Äußeres der rechten Szene anzupassen (Springerstiefel, hochgekrempelte Hose, Glatze). Die Schule verlässt er ohne Abschluss, holt später den Hauptschulabschluss nach und beginnt eine Ausbildung als Installateur. Durch einen Arbeitskollegen, der auch der rechten Szene angehört, verstärkt Christoph seine bereits bestehenden Kontakte zur Szene. Er besucht nun den örtlichen Stammtisch einer rechtsextremen Partei und tritt dieser bei. Wenig später schießt er bei einer Konfrontation auf einen nichtdeutschen Staatsbürger, den er schwer verletzt. Das Gericht verurteilt ihn zu einer sehr langen Haftstrafe, da es ein politisches Motiv sieht. Christoph bleibt in Haft politisch aktiv und befasst sich intensiv mit dem Nationalsozialismus. Zum Zeitpunkt des ersten Interviews bezeichnet Christoph seine Einstellung als „gesund deutsch“. Im Folgeinterview ein Jahr später scheint sein Radikalisierungsgrad noch gestiegen zu sein. Er schimpft auf Fehler der Politik und äußert Verständnis für den Mord am Regierungspräsidenten Walter Lübcke in Kassel. Er kann sich vorstellen, aus politischen Motiven Gewalt gegen Politiker*innen auszuüben. Als Grund für seinen erneuten Radikalisierungsschub führt er den Entzug von Privilegien durch die Justizvollzugsanstalt an.

Was diesen Fall als Selbstverständliches wird Überzeugung charakterisiert: Christophs Großvater hat einen starken Bezug zum Nationalsozialismus und zu Militaria. Christoph festigt diese Überzeugungen, indem er viel über den Nationalsozialismus liest sowie die Familiengeschichte im zweiten Weltkrieg in Bezug auf die Beteiligung der Männer am Krieg erforscht und sich mit Geschichte befasst. Seine Überzeugungen lassen ihn gezielt Kontakt zu organisierten rechten Gruppen suchen, mit seiner engen Clique begeht er rechtsmotivierte Straftaten.

- **Kontakt zur Ideologie im sozialen Nahraum:** Aufwachsen bei Großvater – Militaria-Leidenschaft, Verherrlichung des NS-Regimes, Skinheads im Freundeskreis.
- **Aktivitätsgrad aktiv:** Mitgliedschaft in rechten Parteien, in Haft politisch aktiv.

4.2.3 Gefolgschaft: Wessen Bier ich trink, dessen Lied ich sing

Damian wird in eine Familie mit mehreren Geschwistern hineingeboren, sein Vater hat die Familie da bereits verlassen; Damian lernt ihn nie kennen. Die Mutter bekommt weitere Kinder und lebt mit verschiedenen Männern zusammen, die Mutter und Kinder misshandeln und die Kinder sexuell missbrauchen. Kurz nach der Einschulung schlägt Damian eine*n Mitschüler*in und eine Lehrkraft und wird von der Grundschule verwiesen. Nach mehreren Schulwechseln und Heimaufenthalten wird er von einer Pflegefamilie aufgenommen, die einen Bauernhof betreibt und auch eigene Kinder hat. Damian verbringt täglich 12 Stunden im Stall. Trotz der nun äußerlich stabilen Umgebung befindet er sich weiterhin auf der Suche nach Zugehörigkeit. Durch den Vater eines Schulfreundes lernt Damian Personen aus Kameradschaften und Mitglieder einer rechtsextremen Partei kennen. Er beginnt, für die Partei Plakate zu kleben, Wahlkampf zu betreiben und – nicht zuletzt im Fußballstadion – Gewalt auszuüben. Seine Pflegemutter bittet ihn, die rechtsextremen Einstellungen und Handlungen aufzugeben und wendet sich ans Jugendamt. Damian weigert sich, verlässt die Pflegefamilie und zieht in ein betreutes Wohnprojekt. Die Freiwillige Feuerwehr, die ihm wichtig ist, muss er nach einem Outing durch die linke Szene verlassen. Damian absolviert Anti-Aggressivitäts-Trainings im Verlauf der Jugend und spricht von „Gewaltsucht“. Jedes Wochenende ist er im Fußballstadion in Schlägereien verwickelt und wird mehrfach verurteilt. Schließlich nimmt man ihn ins Intensivtäterprogramm auf. Mit seinen rechtsradikalen Kameraden besucht Damian zahlreiche Demonstrationen. Seine Frau lernt er über ein Parteimitglied kennen, sie kandidiert für einen Posten einer lokalen rechten Gruppe. Damian wird zwei weitere Male verurteilt und erhält eine Bewährungsstrafe, u. a. wegen gefährlicher Körperverletzung und Waffenbesitzes. Seine Auflagen umfassen die Teilnahme am Ausstiegsprogramm, Stadionverbot und Sozialstunden. Dennoch bleibt er Szene und Gedankengut treu.

Als Wendepunkt beschreibt Damian den Moment, als sein kleiner Bruder Hakenkreuze sprüht. Daraufhin beginnt Damian mit einem Ausstiegsprogramm zusammen zu arbeiten. Er macht erneut ein Anti-Gewalt-Training und tritt in eine antifaschistisch orientierte Partei ein. Er distanziert sich von der rechten Ideologie komplett. Obwohl sich bis zum zweiten Interview seine Lebenssituation zwischenzeitlich dramatisch verschlechtert – er ist nach der Scheidung mehrere Monate obdachlos und ohne Einkommen –, kehrt er nicht in die rechte Gruppe zurück.

Was diesen Fall als Selbstverständliches wird Überzeugung charakterisiert: Damian kommt durch einen entfernten Bekannten in Kontakt mit der radikalen Ideologie und ist von der Gemeinschaft angetan. Er übt bereits sehr jung Gewalt aus und gerät in Konflikt mit Polizei und Justiz. Die rechtsextreme Szene bietet ihm Halt, Stabilität und Gemeinschaft.

- **Kontakt zur Ideologie im sozialen Fernraum:** Kontakt über Schulkameraden bringt ihn in Hooligan-Szene; Kameradschaft; rechtsextremistische Parteien.
- **Aktivitätsgrad passiv:** Suche nach Halt und Zugehörigkeit, nicht nach einer bestimmten Ideologie. Zentral für Ego: Gemeinschaft und Gewalt.

4.2.4 Weltanschauung: Nach allem was ich sehe, musste ich was tun

René wird als Sohn eines Lehrers und einer Erzieherin geboren, es folgen mehrere Geschwister. Er wächst nahe einer Hochhaussiedlung mit sozial schwacher Struktur auf. René wird in einer Montessori-Grundschule eingeschult und wird dort ab der ersten Klasse gegenüber Lehrkräften gewalttätig und hat Schwierigkeiten mit Mitschüler*innen. Nach der Diagnose ADHS

wechselt er die Grundschule. Nach weiteren Schulwechseln hat er auf einer Gesamtschule Probleme mit Mitschüler*innen mit Migrationshintergrund. Bereits mit 12 Jahren schließt er sich einer Gruppe rechtsradikaler Jugendlicher an. Nach dem gescheiterten Versuch, das Abitur zu absolvieren, wechselt er auf eine Berufsschule. Dort lernt er jemanden mit Kontakten zur organisierten rechten Szene kennen und beschäftigt sich nun noch stärker mit dem Rechtsextremismus. René sucht über das Internet gezielt Kontakt zu einer rechten Kameradschaft, der er beitrifft. Er besucht Veranstaltungen, trägt Glatze und Springerstiefel und lässt sich ein rechtes Erkennungszeichen tätowieren. Sein Vater versucht erfolglos, ihm den Umgang mit der Kameradschaft zu verbieten. René hat außerdem einen unpolitischen Freundeskreis, der Alkohol und Drogen konsumiert und unpolitische Straftaten begeht. Diese Freund*innen sind ihm menschlich nahe, lehnen aber seine politischen Einstellungen ab, die er im Kreis der Rechten z. B. mit Gewalt bei Demonstrationen ausleben kann. Nach einigen Bewährungsstrafen verbüßt er seine erste Jugendstrafe (die Straftat ist nicht politisch motiviert). Während der Haftzeit bildet sich René geschichtlich und politisch weiter und tritt in eine rechtsradikale Partei ein.

René wird nach dem Gefängnisaufenthalt wegen seiner Einstellung von einer linken Gruppe online geoutet, wegen Tragens rechtsradikaler Kleidung von der Berufsschule verwiesen und verliert seine Ausbildungsstelle. Er bleibt politisch aktiv, beteiligt sich an rechtsextremen Demonstrationen, erstellt Propagandamaterialien und liefert sich Auseinandersetzungen mit der linken Szene. Der Staatsschutz wird aufgrund der öffentlichen Zurschaustellung einer verfassungsfeindlichen Tätowierung auf ihn aufmerksam. Nach wenigen Jahren in Freiheit wird René erneut wegen einer unpolitischen Straftat verhaftet, ihn erwartet eine langjährige Freiheitsstrafe. Er bleibt im Gefängnis politisch aktiv und pflegt Kontakt zu Gleichgesinnten. Die Zusammenarbeit mit Ausstiegsprojekten, die auf ihn zukommen, lehnt er ab – er will seine Überzeugung behalten.

Was diesen Fall als Weltanschauung charakterisiert: In René's sozialem Nahraum sind keine rechtsradikalen Einstellungen vorhanden, seine Familie ist unpolitisch und lehnt seine Gesinnung genauso ab wie sein enger Freundeskreis. An der Ideologie interessiert, informiert sich René aktiv und sucht Gruppen, die seine rechten Einstellungen teilen.

- **Kontakt zur Ideologie im sozialen Fernraum:** Lernt im entfernteren Bekanntenkreis jemanden aus der rechtsextremen Szene kennen, informiert sich im Netz und sieht, dass die Gruppe zu seinen Einstellungen passt.
- **Aktivitätsgrad aktiv:** Tritt in Kameradschaft und rechte Partei ein und engagiert sich sehr aktiv, begeht rechtsorientierte Gewalttaten.

5. Fazit

Wir haben den Aktivierungsgrad des Einstiegs in aktiv kontaktsuchend vs. passiv angeworben werden sowie den Kontakt zur Ideologie durch den sozialen Nahraum vs. den sozialen Fernraum anhand einer Netzwerkanalyse untersucht und konnten vier idealtypische Einstiege in die Radikalisierung identifizieren. Im Typus *Pfadabhängigkeit* erfolgt der Einstieg in den Radikalisierungsprozess über den sozialen Nahraum, die Ideologie wird unüberlegt angenommen. Im Einstiegstypus *Selbstverständliches wird Überzeugung* ist die Ideologie zwar im sozialen Nahraum vorhanden, jedoch sucht Ego gezielt Kontakt zu radikalen Gruppen. Im Typus *Gefolgschaft* entsteht der Kontakt zur Ideologie über eine Gruppenzugehörigkeit, bei der Ego

zunächst eher nach Zugehörigkeit als nach Politik sucht. Im Typus *Weltanschauung* sucht Ego gezielt nach Kontakten, die seiner extremistischen Überzeugung entsprechen, und engagiert sich in rechtsextremen Gruppierungen.

Die Grenzen unserer Forschung liegen in unserem Sample. Unsere Befragten sind ausschließlich Männer, die in Kontakt mit Strafverfolgungsbehörden oder Ausstiegsprogrammen waren. Diese Personengruppe stellt jedoch sicherlich nur einen Ausschnitt aus der rechtsextremen Szene dar.²⁰ Weder haben wir Frauen befragt, noch Personen mit hohem sozialem Status in guten Jobs – ein Problem, das in kriminologischen Studien immer wieder auftritt. Nichtsdestotrotz handelt es sich um einen Personenkreis, der den Strafverfolgungsbehörden immer wieder als „die Problemgruppe“ begegnen dürfte. Das Ziel, einen analytischen Zugang zu Radikalisierungseinstiegen zu entwickeln, scheint damit jedoch nicht getrübt.

Sollten sich diese Ergebnisse in weiteren Forschungsarbeiten bekräftigen, könnten sie interessante Ansätze für Ausstiegsprogramme – und ggf. auch für die Präventionsarbeit liefern. Verschiedene Typen verlangen vermutlich unterschiedliche Herangehensweisen für den Ausstieg. Die beiden Initialmomente, in denen es Ego vor allem um soziale Beziehung geht, erfordern ggf. nicht in so starkem Maße eine Arbeit an der Einstellung als vielmehr eine Neusortierung der Beziehungen, die Zugehörigkeit bieten. Bei einer *Pfadabhängigkeit* im Ausstiegsprozess müsste vor allem die Beziehung zur Herkunftsfamilie und zum Freundeskreis thematisiert werden. Eine Lösung von der Ideologie könnte besser durch eine Abnabelung von dort gelingen. Personen, die sich im Rahmen einer *Gefolgschaft* radikalieren, müssten für den Ausstieg besonders stabile Beziehungen außerhalb der Szene entwickeln. Dies könnte durch die Festigung von bestehenden Beziehungen im sozialen Nahraum, die Zugehörigkeit ohne ideologischen Unterbau bieten, erfolgen. Bei den Einstiegstypen *Weltanschauung* und *Selbstverständliches wird Überzeugung* könnte es besonders wichtig sein, die Ideologie ins Zentrum der Arbeit im Rahmen eines Ausstiegsprogrammes zu stellen, sind sie doch aktiv übernommen und stellen eine feste Überzeugung dar. Da hier das Motiv für die Radikalisierung konkret nicht durch bloßes Nachplappern von Sichtweisen aus der Familie oder dem Freundeskreis besteht, sondern Ego sich gezielt und teils sehr tiefgehend mit der Ideologie beschäftigt hat, scheint hier Ideologiearbeit gleichsam dringlicher als Beziehungsarbeit.

Literaturverzeichnis

- Ahmad, F., & Monaghan, J. (2019). Mapping Criminological Engagements Within Radicalization Studies. *The British Journal of Criminology*, 59(6), 1288–1308. doi:10.1093/bjc/azz023
- Becker, R. (2010). Persönliche Beziehungsnetzwerke und ihre Bedeutung in der Verfestigung von rechtsextremistischen Orientierungen. In C. Stegbauer & R. Becker (Eds.), *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften* (pp. 467-476). Wiesbaden: Springer VS.
- Beelmann, A. (2019). Grundlagen eines entwicklungsorientierten Modells der Radikalisierung. In C. Heinzlmann & E. Marks (Eds.), *Prävention & Demokratieförderung. Gutachterliche Stellungnahmen zum 24. Deutschen Präventionstages 20. und 21. Mai 2019 in Berlin* (pp. 181–209). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Bögelein, N., Meier, J., & Neubacher, F. (2017). Modelle von Radikalisierungsverläufen – Einflussfaktoren auf Mikro-, Meso- und Makroebene. *Neue Kriminalpolitik*, 29(4), 370–378. doi:10.5771/0934-9200-2017-4-370

²⁰ Die gleiche Problematik äußern Carlsson et. al (2020).

- Borum, R. (2011a). Radicalization into Violent Extremism I: A Review of Social Science Theories. *Journal of Strategic Security*, 4(4), 7–36. doi:10.5038/1944-0472.4.4.1
- Borum, R. (2011b). Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research. *Journal of Strategic Security*, 4(4), 37–62. doi:10.5038/1944-0472.4.4.2
- Bundeskriminalamt (BKA), Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV), & Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE). (2015). *Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind: Fortschreibung 2015*.
- Bundeskriminalamt (BKA), Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV), & Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE). (2016). *Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind: Fortschreibung 2016*.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), (2018). *Politisch Motivierte Kriminalität im Jahr 2017. Bundesweite Fallzahlen*.
- Burger, R. (2020, Februar 20). *Die Handschrift eines rechtsterroristischen, einsamen Wolfs*. Abgerufen am 23.03.2020, von <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/attentat-in-hanau-der-neue-terrorismus-rechter-einzeltaeter-16643752.html>
- Carlsson, C., Rostami, A., Mondani, H., Sturup, J., Sarnecki, J., & Edling, C. (2020). A Life-Course Analysis of Engagement in Violent Extremist Groups. *The British Journal of Criminology*, 60(1), 74–92. doi:10.1093/bjc/az048
- Der Spiegel. (2019, Juni 19.). *Der Mordfall Walter Lübcke. Ein rechtes Rätsel*. Abgerufen am 26.03.2020, von <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/walter-luebcke-was-wir-ueber-den-mordfall-wissen-und-was-nicht-a-1273031.html> a-aa8b647d-0001-0001-0000-000001273031.
- Doosje, B., Moghaddam, F. M., Kruglanski, A. W., Wolf, A. de, Mann, L., & Feddes, A. R. (2016). Terrorism, radicalization and de-radicalization. *Current Opinion in Psychology*, 11, 79–84.
- Everton, S. F. (2016). Social Networks and Religious Violence. *Review of Religious Research*, 58(2), 191–217. doi:10.1007/s13644-015-0240-3
- Herz, A., Peters, L., & Truschkat, I. (2015). How to do qualitative strukturelle Analyse?: Die qualitative Interpretation von Netzwerkkarten und erzählgenerierenden Interviews. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social*, 16(1), [52 Absätze]. Retrieved from <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs150190>
- Hollstein, B. (2006). Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? In B. Hollstein (Ed.), *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen* (pp. 11–36). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jansen, D. (2006). *Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele* (3rd ed.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Jukschat, N., & Leimbach, K. (2019). Radikalisierung als hegemoniales Paradigma: Eine empiriebasierte kritische Bestandsaufnahme. *BEHEMOTH A Journal on Civilisation*, 12(2), 11–23. doi:10.6094/behemoth.2019.12.2.1023
- Kelle, U., & Kluge, S. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kudlacek, D., Jukschat, N., Beelmann, A., Bögelein, N., Geng, B., Glitsch, E., ... (2017). Radikalisierung im digitalen Zeitalter: Risiken, Verläufe und Strategien der Prävention. *forum kriminalprävention*, (3), 23–32.
- Leimbach, K. (2019). Die kommunikative Konstruktion einer Problemgruppe: Zur Praktik der Ausstiegsbegleitung bei rechtsextremistischen Jugendlichen. In D. Negal (Ed.), *Die Problematisierung sozialer Gruppen in Staat und Gesellschaft* (pp. 145–163). Wiesbaden: Springer VS.
- Lützing, S. (Ed.). (2010). *Die Sicht der Anderen: Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen*. Polizei + Forschung: Vol. 40: Luchterhand.
- McCauley, C., & Moskalenko, S. (2008). Mechanisms of Political Radicalization: Pathways Toward Terrorism. *Terrorism and Political Violence*, 20(3), 415–433. doi:10.1080/09546550802073367

- Mestermann, M. (2019, Oktober 10). *Anschlag in Halle*. „In meinen Kopf geht einfach nicht rein, warum er das getan hat“. Abgerufen am 23.03.2020, von <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/halle-saale-angriff-auf-synagoge-bericht-aus-der-stadt-a-1290807.html>
- Perliger, A., & Pedahzur, A. (2011). Social Network Analysis in the Study of Terrorism and Political Violence. *PS: Political Science & Politics*, 44(01), 45–50. doi:10.1017/S1049096510001848
- Pfeiffer, T. (2016). Wege in die Szene. Muster und Motive der Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus. In A. Pfahl-Traughber (Ed.), *Schriften zur Extremismus- und Terrorismusforschung: Vol. 10. Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung* (pp. 122–140). Brühl/Rheinland: Statistisches Bundesamt.
- Rau, M. (2017). *Lebenslinien und Netzwerke junger Migranten nach Jugendstrafe: Ein Beitrag zur Desistance-Forschung in Deutschland*. Kriminalwissenschaftliche Schriften: Vol. 52. Berlin u. a.: LIT Verlag.
- Reynolds, S. C., & Hafez, M. M. (2017). Social Network Analysis of German Foreign Fighters in Syria and Iraq. *Terrorism and Political Violence*, 31(4), 661–686. doi:10.1080/09546553.2016.1272456
- Rosenthal, G. (1995). *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte: Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt am Main: New York; Campus Verlag.

Kontakt | Contact

Dr. Nicole Bögelein | Universität zu Köln | Institut für Kriminologie | nicole.boegelein@uni-koeln.de

Dipl.-Soz. Jana Meier, M.A. | Universität zu Köln | Institut für Kriminologie | jana.meier@uni-koeln.de